

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 38 (1934-1935)
Heft: 22

Artikel: Vision
Autor: Sax, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-671912>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dorf. Dort warten sie auf den Zug, der ihn wieder in den Kurort hinter dem Berge und zu seiner jungen Braut zurückbringen soll. Sie haben noch Zeit und machen einen kleinen Spaziergang. Sie bekommt kleine Geschenke zum Dank für das nächtliche Quartier im Bahnwärterhäuschen. Dann bringt sie ihn zum Zug. Er nimmt ihren jungen, schönen Mädchenkopf in seine beiden Hände, streicht ihr übers Haar, küßt sie auf die Stirn. Er sagt ihr liebe Worte, seiner Nachtgefährtin, und nimmt Abschied von diesem winterlichen Traum einer Sturmnacht. Und wie der Zug fortfährt und ihr den Fremden entführt, da geht ein Schauer durch ihren jungen, zarten Leib; sie winkt ihm mit dem Tuch, die Tränen überschütten ihre Augen. Und dann ist er fort, verschwunden. Sie kehrt traurig heim zu ihrer Mutter und kann zu niemandem von ihrem Kummer sprechen. Am Spätnachmittag ging sie wieder hinaus ins Häuschen, wo der Vater allein ist und das Lager leer und keine Spur mehr von dem jungen Mann, der so freundlich zu ihr war... Und sie weint still in sich hinein, während draußen der Vater sei-

nen Dienst verrichtet. Die Nacht ist schwer. Sie weiß nicht, wie es kam und warum sie jetzt so leidet und sich einsam fühlt und nichts sieht von der Schönheit der Berge...

Einige Tage später fährt der Fremde mit seiner jungen Braut wieder nach Hause. Er ist sonderbar erregt und blickt immer wieder in die winterliche Landschaft hinaus.

„Was hast du bloß heute?“ erkundigt sich Trudy.

„Ich suche bloß das Bahnwärterhäuschen, in dem ich die Nacht verbracht habe auf der verunglückten Tour!“ bekennt er seiner Braut.

Und dann erkennt er die Gegend, und gleich braust der Schnellzug an dem kleinen Wärterhäuschen vorbei, wo er so etwas wie ein Wunder erlebt hat: einen gütigen Mann und ein schlafendes, ahnungsloses Mädchen, voll taufrischer Schönheit, während in der kalten Nacht draußen der wütende Sturm heulte. Er reißt das Fenster auf, und jetzt sieht er auch Kössen noch einmal für Sekunden. Sie steht an der Tür, blickt ihn an und schreit auf, während der Zug schon weiterrast...

Vision.

Bist du wie die Berge deiner Heimat?

Bist du rein wie ihrer Firne Schnee?

Bist du hart wie ihre zackigen Ranten?

Glänzt dein Auge wie der Berge See?

Heute sah ich die gezackte Krone
ihrer Hoheit glühn im Morgenrot.

Schauernd traf's mich:

Und ich sah die Welt
von der Heimat Berge Morgenrot erhellt,
und die Könige der Menschen
sah ich — tot.

Karl Gay

Die Zwerge.

Ich hatte den berühmten Bergpaß erreicht. Streckenweit hatte ich beim Aufstieg die bequeme Paßstraße verlassen und war über die alte, noch jetzt mit Steinplatten belegte Römerstraße gegangen.

Es war ein mühsamer, zuweilen von Stein Schlag und Abgrund bedrohter Weg gewesen. Die Gefahren der Reise waren nun überstanden. Hier oben dehnte sich eine kleine im Vor-

sommergrün prangende, mit vielen großen Granitsteinen bedeckte Ebene aus. Mitten hindurch führte in schnurgerader Linie die breite Poststraße. In der Mitte der Bergmulde breitete sich ein Alpstafel aus, dessen Sennhütte etwas von der Straße zurückstand. Eine Anzahl Viehschermen standen ringsherum. Die niederen Gehäulichkeiten waren alle aus dem Stein des Gebirges aufgebaut, standen verlassen und sehnten